NOCH EINMAL DIE QUELLEN CYMBELINE'S.

Wenn ich mich veranlasst sehe, zu der umfangreichen auslassung Dr. Leonhardt's im letzten hefte der Anglia über meine Cymbeline-hypothese im selben bande s. 120 ff. ein paar kurze gegenbemerkungen zu machen, so geschieht es nicht etwa, um meines gegners versuchte widerlegung jener hypothese zu widerlegen oder wahrscheinlichkeiten mit ihm zu diskutieren — wir würden einander schwerlich jemals bekehren: es geschieht vielmehr lediglich, um dem geneigten leser, für welchen die frage nach Shakespeare's quellen zu seinem Cymbeline auch nach Leonhardt's entscheidung derselben im sechsten bande der Anglia noch eine offene frage ist, den rat zu geben, meine meinung und ihre begründung aus meinen eigenen worten ersehen zu wollen, und nicht aus der interpretation und kritik, die Dr. Leonhardt derselben hat angedeihen lassen. Eine unbefangene prüfung meiner hypothese — deren wert oder unwert hier dahingestellt bleiben soll — war kaum zu erwarten von einem kritiker, der eben erst die entbehrlichkeit, ja unstatthaftigkeit alles weiteren nachforschens nach quellen zu dem Shakespeare'schen drama behauptet hatte. Dass er diese unbefangenheit in der tat nicht besessen, zeigt er gleich eingangs, wenn er s. 498 sagt:

'Die ähnlichkeit der achten novelle mit der neunten besteht einzig und allein nur darin, dass In dieser hinsicht wird die neunte gleichsam als seitenstück zur achten erzählt, wie aus der einleitung zur neunten hervorgeht'.

In welchen worten der einleitung soll eine derartige andeutung liegen? Nicht als ob ich irgend welches gewicht auf diesen umstand legte: genügt es doch, dass die beiden novellen selber, inhaltlich wie örtlich, einander nahe stehen! Aber es kennzeichnet vortrefflich die absicht des kritikers: die von mir aufgestellte hypothese würde beträchtlich an wert und wahrschein-

lichkeit verlieren, wenn gezeigt, dass ich nur durch äusserliche hinweise darauf geführt worden. Sonnenklar tritt diese absicht zu tage, wenn es unmittelbar weiter heisst:

‘Dieser hinweis der neunten novelle auf die achte hat im verein mit Landau’s bemerkung Levy zur prüfung der achten novelle als mögliche quelle zu Cymbeline veranlasst’.

Ich frage: welche anhaltspunkte für eine solche behauptung finden sich in meinem aufsatze? Muss nicht, wer ihn daraufhin durchliest und nichts findet, was derselben zur stütze dienen könnte, den schluss ziehen, dem kritiker hätten noch andere — direkte oder indirekte — mitteilungen meinerseits vorgelegen, was durchaus nicht der fall ist. Es ist vielmehr von seiten desselben die nämliche eigentümliche art zu reden, die wir aus seiner abhandlung schon kennen, die nämliche allwissenheit, aus welcher dort (*Anglia* VI, 19) die behauptung geflossen: ‘dass Shakespeare sein drama nur aus den notizen der chronik und der italienischen novelle — nämlich der neunten — mit hilfe seines grossen schöpferischen genius geschaffen hat’.

Auf den schöpferischen genius als lückenbüsser unseres wissens noch mit ein paar worten zurückzukommen! Es ist hier nicht der ort, des breiteren die frage zu erörtern, wie weit die freie schöpferkraft des genius überhaupt reichen möge, wie weit sie als erklärungsgrund verwendet werden darf: jedenfalls aber kann Dr. Leonhardt’s triumphierender hinweis auf eine bemerkung Landau’s¹ wie auf eine autorität dieselbe nicht entscheiden. Denn ein anderes ist die komposition einer erzählung oder anekdote im *Decamerone*, ein anderes die eines Shakespeare’schen dramas.

Was nun die versuchte entkräftung meiner hypothese betrifft, so soll sie dadurch bewerkstelligt werden, dass einzelmomente isoliert, aus dem zusammenhange herausgenommen werden, während doch selbstverständlich — wie übrigens von mir s. 124 ausdrücklich hervorgehoben worden — ihre beweiskraft nur in ihrer verbindung und häufung liegen kann.² Dass jedes einzelne für

¹ D. h. des Dr. Landau vom jahre 1869. Der an einsichten gewachsene verfasser der, mit vollstem rechte von ihm auf dem titel als eine ‘sehr vermehrte und verbesserte’ bezeichneten, neuen auflage der ‘Quellen des *Decamerone*’ hat jene bemerkung, die er nicht länger für richtig hielt, gestrichen.

² When these things do so conjointly meet, let not men say, these are their reasons, they are natural.

sich genommen in *rerum natura* auch sonst irgendwo vorkommt, wird niemand einfallen zu bestreiten. Weiter soll die nicht-identität der von mir parallelisierten personen, situationen, begebenheiten u. s. w. dadurch gezeigt werden, dass die übereinstimmenden züge in den hintergrund geschoben, die unterscheidenden dagegen, auch wo sie nicht eben wesentlich sind, desto stärker betont werden, so z. b. ob einem geistlichen oder aber einem arzte gebeichtet wird¹; wobei es dem kritiker nicht selten begegnet, mit emphase dinge zu behaupten, die ich nicht bestritten, ja selber hervorgehoben habe, wie z. b. die bedeutung der gesamten vorcymbelineschen produktion Shakespeare's als quelle zu Cymbeline, und wiederum dinge weitläufig zu bestreiten, die ich keineswegs behauptet habe; wie z. b. dass dem in Cymbeline II, 1 vorkommenden subtraktionsexempel $20 - 2 = 18$ grosse bedeutung zuzumessen sei. Nach dem umfange zu urteilen, welcher der widerlegung der von mir in der anmerkung s. 124 erwähnten coincidenz gewidmet wird, müsste der leser annehmen, dass ich das grösste gewicht darauf gelegt habe. Eine ganze reihe von hypothesen wird aufgeboten, um das auffällige subtraktionsexempel auf andere weise als die von mir versuchte zu erklären, und am ende soll dasselbe gar nicht auffälliger sein als die ersten anfangsgründe der arithmetik, als der satz, dass $2 \times 2 = 4$, oder gar die redensart, 'nicht bis drei zählen können'. Man sieht, wo es seinen zwecken dient, nimmt der kritiker es mit identitäten nicht grade mathematisch genau. Ein anderes beispiel von verwischung nicht unwesentlicher unterschiede, für welches mir die bezeichnung fehlt, ist auf s. 502 zu lesen. Hiernach soll ich gar in Shakespeare's worten: 'two beggars told me' eine anspielung auf den grafen und seine kinder in der achten novelle gesehen haben, obgleich dies drei bettler gewesen wären. Die hervorhebung der drei ist von Dr. Leonhardt. Der geneigte leser, der sich überhaupt für die ganze angelegenheit interessiert, möge dies zusammenhalten mit meinen worten s. 123, möge

¹ Wie überhaupt im ganzen Cymbeline von keinem geistlichen die rede sei, und andererseits in der achten novelle von keiner pflegemutter. Wenn mit bezug auf die letztere s. 502 gefragt wird, woher Shakespeare sie genommen? so dünkte ich doch die scheinexistenz dieser person s. 122 genügend deduciert zu haben, natürlich nur für den, der überhaupt auf den boden meiner hypothese tritt. Wer von uns beiden traut hier der schöpferkraft des genius weniger zu?

dort nachlesen, wie ich überhaupt auf die 'bettler' komme: er wird dann in meiner eingangs an ihn gerichteten bitte, sich sein urteil über den wert oder unwert der von mir aufgestellten hypothese aus meiner eigenen begründung und nicht aus der Leonhardt'schen kritik derselben bilden zu wollen, keine unbescheidene zumutung erblicken, wie er es auch verstehen wird, weshalb ich keine lust verspüre, auf eine weitere polemik mit meinem gegner mich einzulassen.

STRASSBURG I. E.

S. LEVY.